

Profil des Lehrangebots „Methoden“ am i/f/m

1. Elemente und Leitidee der Methodenausbildung

Das Basler Modell der Medienwissenschaft enthält in seinen fünf eng miteinander verzahnten Modulen - ‚Geschichte und Theorie der Medien‘ (GTM), ‚Gesellschaft und Politik‘ (GUP), ‚Wahrnehmung. Medienästhetik und Medienkulturen‘ (WAH), ‚Medientechnologien‘ (MTL), ‚Medienpraktische Kurse‘ (MPK) eine breite kultur- und sozialwissenschaftliche Methodenausbildung. Das Methodenwissen innerhalb der Module GTM, GUP und WAH hat im Grund- bzw. Aufbaustudium des BA-Studienfachs einführenden und im MA-Studienfach vertiefenden Charakter. Im Modul GUP wird zusätzlich eine breite sozialwissenschaftlich fundierte Methodenausbildung angeboten. Die Methodenausbildung in allen Modulen umfasst mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung folgende sukzessiv aufeinander folgende Bausteine:

- Eine Heranführung an die Sinnstrukturiertheit medienkultureller und sozialer Phänomene der Kommunikation und Information (Zeichen/ Sprache/ Text);
- eine Einführung in quantitative und qualitative Methoden der Sozialforschung (Kernelement der Methodenausbildung, s. ausführlich Punkt 2);
- bereichspezifische Vertiefungen (etwa Film- und Fernsehanalyse) und Anwendungen im Rahmen gegenstandsbezogener Forschungsfelder (Werkanalysen, Publikums- und Rezeptionsforschung etc.);
- ein Forschungspraktikum.

Leitidee ist, methodische Verfahrensweisen und Instrumente zunächst vor dem Hintergrund *gegenstandsbezogener Erkenntnisse* verständlich zu machen, um sie schließlich in der *Durchführung selbst konzipierter Forschungen* zur Anwendung gelangen zu lassen. Zudem sollen sich theoretische und methodische Lehrangebote dahin gehend ergänzen, dass Theorien vor dem Hintergrund empirischer Forschungen kritisierbar und modifizierbar werden und umgekehrt methodische Verfahrensweisen (Erarbeitung einer Fragestellung, Wahl einer geeigneten Methode, Auswertung der Daten etc.) auf der Grundlage theoretischer Durchdringungen eines Forschungsgegenstandes eine Elaborierung erfahren.

In der Umsetzung heißt das,

- a) sich mit Literatur zu befassen, die einen *Gegenstandsbereich begrifflich/ konzeptionell* aufspannt und verortet (hierzu gehören theoretisch-begriffliche Analysen und Explikationen sowie Rekapitulationen des Forschungsstandes),
- b) einschlägige *empirische Studien zu einem Gegenstandsbereich* in Hinblick auf ihre jeweilige methodische Anlage exemplarisch zu prüfen und zu diskutieren,
- c) *Teile des Forschungsprozesses* (etwa Fragebogenerstellung, Interviewdurchführung, Analyse eines narrativen Interviews, Diskursanalysen, Text- und Bildsemiotische Verfahren etc.) exemplarisch *in Übungen nachzuvollziehen* sowie
- d) diese Kenntnisse im Rahmen von *Forschungspraktika* anzuwenden.

Exemplarisch für den Gegenstandsbereich „Videoclips/Werbespots“ ließe sich dieser Grundgedanke wie folgt veranschaulichen:

ad-a: Schlüsselbegriffe/-konzepte und Forschungsstand

- Was ist ein Videoclip resp. Werbespot?

→ Wie ist er entstanden (Genese)? Wie ist er aufgebaut (Form, Struktur)? Welchen Zwecken dient er (Funktion)? In welchen Zusammenhängen ist er anzutreffen (Kontext)? Was unterscheidet ihn von verwandten Produkten (etwa von Filmen oder Bühnenauftritten, von Plakat- oder Printwerbungen)?

→ Literaturquellen: Handbuchartikel, systematische Einführungen

→ Ziel: Arbeitsdefinition des Gegenstandes

- Welche Erkenntnisse bzgl. Videoclips/ Werbespots liegen vor?

→ Literaturquellen: kommentierte Literatursichtungen; Survey-Artikel

→ Ziel: relevante Fragestellungen und Problemkontexte aufzeigen

→ Gesamtziel: Exploration des Gegenstandsbereiches

ad-b: Exemplarische Studien (Methodennachvollzug und -kritik)

- Wie werden Erkenntnisse im Bereich „Videoclips“/ „Werbespot“ gewonnen? Welche Fragestellungen werden mit welchen Methoden bearbeitet? Inwieweit sind die angewandten Methoden gegenstandsadäquat, intersubjektiv nachvollziehbar etc.?

- Fokussierung spezifischer Studien: etwa Besprechung einer Videoclip-/Werbespotanalyse

ad-c: Übungen (exemplarische Methodenanwendung)

- z.B. Erstellen von Inventaren zum Vorkommen und zur Häufigkeit bestimmter Videoclips/ Werbespots; Konstruktion von Korpora (z.B. HipHop-Videoclips oder Wahlwerbespots) und deren inhaltsanalytische Erfassung

- Durchführung einer eigenen aspektualisierten Videoclip-/ Werbespotanalyse

ad-d: Forschungspraktikum

- Durchführung einer selbst konzipierten, umfassenden Studie zu dem Themenbereich Videoclip/ Werbespot

2. Kernelement der Methodenausbildung

Kernelement der sozialwissenschaftlich fundierten Methodenausbildung im Basler Profil der Medienwissenschaft (Modulbereich ‚Gesellschaft und Politik‘ GUP) ist die Einführung in quantitative und qualitative Methoden der Sozialforschung. Grundgedanke ist nicht die strikte Trennung, sondern vielmehr eine Komplementarität der methodischen Zugänge, d.h. in der Lehre

- Sensibilität für Überschneidungen herzustellen (Notwendigkeit innerhalb qualitativer Zugänge zu *quantifizieren* resp. innerhalb quantitativer Ansätze zu *interpretieren*);
- ähnliche Gegenstandsbereiche zu behandeln und Fruchtbarkeit der jew. Methoden zu vergleichen;
- gemeinsame Einführungen durchzuführen;
- Methodenreflexion hinsichtlich wiss. Gütekriterien unter Einbeziehung typisch qualitativer (Repräsentativität) und quantitativer (Validität) Probleme zu vollziehen;
- Austausch in Form regelmäßig statt findender Workshops zu organisieren.

Beide methodischen Einführungen werden als zweisemestrige, jeweils aufeinander aufbauende Kurse (Proseminare) angeboten.

Die folgende Tabelle zeigt den grundsätzlichen Aufbau dieses Kernelements sowie grundlegende Inhalte, Lernziele und Literatur:

	Semester 1	Semester 2
	Quantitative Methoden I: Deskriptive Statistik	Quantitative Methoden II: Induktive Statistik
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Grundlagen empirischer Sozialforschung</i>: Wissenschaftstheorie, Grenzen und Reichweiten, Einbindung in das Gesamtfeld empirischer Forschung • <i>Univariate Verteilungen</i>: Untersuchung der Eigenschaften eines einzelnen Merkmals (graphische Darstellung, Mittelwerte, Streuwerte) • <i>Bivariate Verteilungen</i>: Untersuchung der Zusammenhänge zwischen zwei Merkmalen (Assoziationen, Korrelationen; Regression) 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Wahrscheinlichkeitsrechnung</i> als Grundlage für den Schluss auf die Grundgesamtheit (induktiver Schluss) • <i>Stichprobenziehung</i>: Bildung von repräsentativen Stichproben als verkleinertes Abbild der Grundgesamtheit • <i>Hypothesen und Signifikanzaussagen</i>: Unterschieds- und Zusammenhangshypothesen, Varianzanalysen, Prüfung der Verallgemeinerungsfähigkeit von Untersuchungsergebnissen
Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • aktive Beherrschung der Methoden der deskriptiven Statistik • Fähigkeit, Resultate statistischer Untersuchungen kritisch bewerten zu können • insbesondere "statistische" Meldungen in den Massenmedien auf ihren Gehalt überprüfen können 	<ul style="list-style-type: none"> • passive Kenntnis der Prinzipien der induktiven Statistik • Fähigkeit, Verfahren der Stichprobenziehung nachzuvollziehen • Fähigkeit zur Bildung sinnvoller Hypothesen und Kenntnis der korrekten Beurteilung von Hypothesen aufgrund von Signifikanztests

Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Diekmann, A.: „Empirische Sozialforschung“, Reinbek bei Hamburg 1995. • Benninghaus, H.: „Deskriptive Statistik“, Wiesbaden 2005. • Brosius, H. / Koschel, F.: „Methoden der empirischen Kommunikationsforschung“, Wiesbaden 2001. 	<ul style="list-style-type: none"> • Bortz, J.: „Statistik“, Heidelberg 2005. • Toutenburg, H.: „Induktive Statistik“, Berlin 2000. • Schlittgen, R.: „Einführung in die Statistik“, München 2003.
------------------	--	---

	Semester 1	Semester 2
	Qualitative Methoden I: Sprache und Text	Qualitative Methoden II: Bild und (Lebens-)Stil
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Grundlagen qualitativer Sozialforschung (Klärung zentraler Begriffe und Konzepte wie Sinn, (Re-) Konstruktion, Interpretation/ Verstehen etc.) • Kennen lernen verschiedener sprach- und textanalytischer Konzipierungen/ Auswertungsverfahren: z.B. Narrationsanalyse, Deutungsmusternanalyse, Konversationsanalyse, Gattungsanalyse 	<ul style="list-style-type: none"> • Kennen lernen verschiedener bild- und (lebens-)stilanalytischer Konzipierungen/ Auswertungsverfahren: Bildhermeneutik, Film- und Fernsehanalyse, wissenssoziologische Hermeneutik, Ethnographie • Einführung in Techniken zum Umgang mit heterogenem Datenmaterial (Grounded Theory)

Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Überblick über unterschiedliche Methoden sozialwissenschaftlicher Hermeneutik • Fähigkeit, methodische Texte und Studien kritisch einzuschätzen • Überblick über verschiedene Phasen des Forschungsprozesses • Fähigkeit, eigene Datenauswertungen an Einzelfällen durchzuführen
Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Lamnek, S.: Qualitative Sozialforschung. Bd. 1 und 2. Weinheim. 1995 • Kraimer, K. (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Frankfurt/M. 2000 • Bohnsack, R./Marotzki, W./Meuser, M. (Hg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen. 2003 • Hitzler, R./Honer, A. (Hg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Opladen. 1997 • Wagner, H.-J.: Rekonstruktive Methodologie. Opladen. 1999. • Jung, T./Müller-Doohm (Hg.): "Wirklichkeit" im Deutungsprozess. Frankfurt/M. 1995. • Flick, U./von Kardorff, E. /Steinke, I. (Hg.): Qualitative Forschung. Reinbek. 2000. • Flick, Uwe: Qualitative Forschung. Eine Einführung. Reinbek. 2002
Weiterbildungsangebote	
<i>Workshop</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> - Arbeit an empirischem Datenmaterial - Austausch über die jeweiligen methodischen Zugänge - Computergestützte Datenauswertung (SPSS; Atlas.ti)
<i>Wiss. Weiterbildung „Gesprächsanalyse“</i>	
	Einführung in die sozialwissenschaftliche Analyse von Gesprächen (i/f/m in Kooperation mit dem Institut für Gesprächsforschung/ Dr. Martin Hartung sowie dem Advanced Study center der Universität Basel)

Die Proseminare zur Einführung in die Quantitativen Methoden zeichnen sich prinzipiell durch folgende Merkmale aus:

- *Anwendungsorientierung:* Die Auswertungsmethoden der Quantitativen Sozialforschung werden nicht nur theoretisch vermittelt, sondern immer auch praktisch in Übungen umgesetzt. Dadurch wird die Grundlage für die Anwendung der Methoden im weiteren Verlauf der methodischen Ausbildung gelegt.

- *Orientierung an beispielhaften Medienstudien:* Die Übungen beziehen sich auf Gegenstände der Medien- und Kommunikationsforschung. Damit wird eine Verbindung geschaffen zwischen der methodischen Ausbildung und den Gegenständen der Gesamtausbildung.

Die Proseminare zur Einführung in die Qualitativen Methoden zeichnen sich prinzipiell durch folgende Merkmale aus:

- *Aufbau/ Struktur:* Die Kurse sind in dreigliedrige Blöcke unterteilt, welche sich jeweils einer Methode widmen. In jedem Block werden jeweils eine methodische Einführung sowie eine Beispielanalyse gelesen und besprochen. Im Anschluss daran erfolgt eine Erprobung der Methode an empirischem Datenmaterial.

- *Auswertungsorientierung:* Der Kurs stellt weder methodologische Aspekte noch Fragen der Datenerhebung, -verarbeitung und -verwaltung in den Vordergrund, sondern fokussiert stattdessen auf die Auswertung von Daten. Die Dreigliederung durchläuft die Stationen der Beschreibung, Demonstration und eigenständigen Durchführung eines bestimmten Verfahrens der Datenauswertung.

- *Fallorientierung:* Die eigenständige Durchführung bestimmter Verfahren der Datenauswertung heißt hier: die exemplarische Analyse von Einzelfällen. Dies bedeutet, dass „Fälle“ (Datenmaterialien) zur Verfügung gestellt werden. Die Sitzungen zur eigenständigen Erprobung der Methode können sich auf diese Weise auf die Analyse und damit auf Fragen der Interpretation qualitativer Daten konzentrieren.

- *Breite:* Die Veranstaltung ist darauf angelegt, einen möglichst breiten Überblick über unterschiedliche Verfahren und methodische Zugänge innerhalb der Qualitativen Sozialforschung zu geben.

3. Gesamtüberblick

Heranführung an die Sinnstrukturiertheit sozialer Phänomene		Grundstufe
<p>Theoretischer Fokus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Sprache, Zeichen, Schrift</i> (Semiotische, diskursanalytische und intermediale Analysen von Medienformaten und -Konfigurationen im Bereich Ton, Text und Bild, mit Fokus auf den Wandel und die Schnittstelle der analogen und digitalen Medien) 	<p>Methodischer Fokus:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Populärkulturanalysen</i> (Vorstellung und Besprechung von Studien z.B. zu Online-Kommunikation, zu spezifischen Fernsehformaten, zu Popmusik und zu spezifischen Werbe- und Vernetzungsstrategien) • <i>Medien-Diskurse</i> (Diskursanalytische, bild- und textsemiotische Analysen von Mediengenres und Medienformaten) 	
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Sprachphilosophische und sprachsoziologische Konzepte der Medienanalyse</i> (Kenntnis grundlegender Regeln und Prinzipien der sprachlichen Kommunikation und der Organisation sozialer Interaktion durch Sprache) 		
Kernelement der Methodenausbildung: Einführung in die Grundlagen quantitativer und qualitativer Sozialforschung (s. ausführl. Punkt 2)		
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Quantitative Methoden I</i>: Deskriptive Statistik • <i>Quantitative Methoden II</i>: Induktive Statistik 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Qualitative Methoden I</i>: Sprache und Text • <i>Qualitative Methoden II</i>: Bild und Stil 	
Bereichspezifische Vertiefungen (exemplarisch)		Aufbaustufe
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Filme lesen – Texte sehen – Räume spüren: Einführung in die Film-analyse</i> (Einordnung und Nutzbarmachung der traditionellen Methoden zur Literatur-, Dramen- und Bildanalyse wie auch der film-spezifischen neueren Ansätze) • <i>Die Passage des Radios</i> (Historische Diskursanalyse zur Vor- und Frühgeschichte des Radio) 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Auge, Blick und Bild</i> (Phänomenologische, bildsemiotische und psychoanalytische Untersuchungen zu den Bildmedien (von der analogen Fotografie bis zum digitalen Bild) • <i>Bilder-Sampling und Gendered Clips in Werbung und Musikvideo</i> (Erprobung von Methoden der Produkt- (bzw. Produktions-)Analyse in Form intensiver Werkanalysen) 	

Anwendungen im Rahmen gegenstandsbezogener Forschungsfelder:	
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Publikums- und Rezeptionsforschung</i> (Nutzenanalysen, Konstruktion von Publika etc.) • <i>Perspektiven der Cultural and Media Studies</i> (Kritische Ethnographie und Textanalyse zu Fragen der medialen Konstruktion von Kultur, Identität, Geschlecht und Rasse) 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Aneignungskulturen</i> (Beschreiben, Analysieren und Deuten kollektiv geteilter Handlungs-, Kommunikations- und Denkmuster) • <i>Theatralität</i> (Interaktionsanalysen, Verstehen und Nachvollzug fremden Handlungssinns etc.)
Forschungspraktika	
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Forschungspraktikum (praktische Durchführung von Forschungsprojekten)</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Aktuelle Forschungsarbeiten der Medienwissenschaft (Kolloquium)</i>

Master

4. Abschließender Hinweis zur Methodenausbildung

Das Basler Modell der Medienwissenschaft weist in seinen Modulen eine profunde und - je nach kultur- und sozialwissenschaftlichem Schwerpunkt - unterschiedlich gewichtete Methodenausbildung auf. Sie ist gemäß gültiger Liz-, B A- und M A- Studienordnung nicht obligatorisch sondern wahlfrei. Dennoch empfiehlt die B A- und M A- Wegleitung den Studierenden, das entsprechende Lehrangebot in den Modulen wahrzunehmen. Dies betrifft insbes. diejenigen, die ihr Studium themenspezifisch auf der Basis qualitativer und quantitativer Methoden im Sinne einer *empirischen Kommunikations- und Medienforschung* ausrichten bzw. vertiefen wollen. Neben der Vermittlung von methodischem Basiswissen für das weitere Studium ist die Kenntnis quantitativer wie qualitativer Methoden eine bedeutsame Voraussetzung für den späteren Berufseinstieg.

5. Departementsinterne Ressourcen der Methodenausbildung (Vernetzung)

Prospektivisch wird eine Vernetzung der Methodenausbildungsangebote innerhalb des Departements „Gesellschaftswissenschaften und Philosophie“ angestrebt. Hierfür geeignet erscheinen insbesondere die Lehrangebote des Instituts für Soziologie sowie des Instituts für Gender Studies, aber auch des Philosophischen Instituts und des Seminars für Kulturanthropologie. Darüber hinaus ist aufgrund der bereits seit 2001 institutionalisierten Synergien innerhalb des von der Fakultät fokussierten transdisziplinären Makroschwerpunkts „Kultur“ eine theoretisch wie methodisch relevante Vernetzung innerhalb der Lehre (auf B A- wie M A-Ebene) und der Forschung auch mit weiteren Disziplinen gegeben (u. a. Geschichtswissenschaften, Literaturwissenschaften, Kunstwissenschaft, Ethnologie). Über den Fortgang der Planungen wird an dieser Stelle informiert.

6. Leseliste „Methoden“ (Auswahl wichtiger Texte)

I. Methodologie/ Wissenschaftstheorie/Medientheorie

- Bonß, Wolfgang: Die Einübung des Tatsachenblicks. Zur Struktur und Veränderung empirischer Sozialforschung. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1982
- Debray, Régis, Einführung in die Mediologie, Bern: Haupt 2003.
- Faulstich, Einführung in die Medienwissenschaft, München: Wilhelm Fink 2002.
- Foucault, Michel, Ordnung der Diskurse, München 1974
- Habermas, Jürgen: Zur Logik in den Sozialwissenschaften. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1982
- Kittler, Friedrich, Aufschreibesysteme 1800 -1900, München: Wilhelm Fink 1989
- Konegen, Norbert und Sondergeld, Klaus: Wissenschaftstheorie für Sozialwissenschaftler. Eine problemorientierte Einführung. Opladen: Leske + Budrich. 1985
- Popper, Karl R.: Logik der Forschung. Tübingen: Mohr. 1994
- Ritsert, Jürgen: Einführung in die Logik der Sozialwissenschaften. Münster: Westfälisches Dampfboot. 1996
- Schaff, Adam: Einführung in die Erkenntnistheorie. Wien; München; Zürich: Europaverlag. 1984
- Seiffert, Helmut: Einführung in die Wissenschaftstheorie 1. Sprachanalyse, Induktion, Deduktion in Natur- und Sozialwissenschaften. München: C.H. Beck 1970
- Tholen, Georg Christoph, Die Zäsur der Medien, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2002

II. Quantitative Methoden

1. Einführungen

- Bortz, Jürgen: Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Springer Medizin Verlag, Heidelberg 2005.

- Brosius, Hans-Bernd / Koschel, Friederike: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung – Eine Einführung. Westdeutscher Verlag, Wiesbaden 2001.

- Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung – Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1995

- Schlittgen, Rainer: Einführung in die Statistik – Analyse und Modellierung von Daten. Oldenbourg Verlag, München 2003.

2. Spezifischere Verfahren

- Bacher, Johann: Clusteranalyse – anwendungsorientierte Einführung. Oldenbourg Verlag, München 2002.

- Backhaus, Klaus et al.: Multivariate Analysemethoden – Eine anwendungsorientierte Einführung. Springer Verlag, Heidelberg 2003.

- Benninghaus, Hans: Deskriptive Statistik – Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2005.

- Bühl, Achim / Zöfel, Peter: SPSS 12 – Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows. Pearson Studium, München 2005.

- Buttler, Günter: Statistik mit Stichproben. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 2002.

- Fahrmeier, Ludwig: Statistik – der Weg zur Datenanalyse. Springer Verlag, Berlin 2004.

- Krämer, Walter: So lügt man mit Statistik. Piper Verlag, München 2005.

- Krämer, Walter: So überzeugt man mit Statistik. Campus Verlag, Frankfurt/Main 1994.

- Prokopp, Fritz: Lineare Regression und Varianzanalyse. Oldenbourg Verlag, München 2003.

- Siegel, Sidney: Nichtparametrische statistische Methoden. Verlag Dietmar Klotz, Eschborn bei Frankfurt/Main 2001.

- Toutenburg, Helge: Deskriptive Statistik – Eine Einführung mit SPSS für Windows mit Übungsaufgaben und Lösungen. Springer Verlag, Berlin 2000.
- Toutenburg, Helge: Induktive Statistik – Eine Einführung mit SPSS für Windows. Springer Verlag, Berlin 2000.
- Toutenburg, Helge: Lineare Modelle. Physica Verlag, Heidelberg 2003.

III. Qualitative Methoden

1. Einführungen

- Bohnsack, Ralf/Marotzki, Winfried/Meuser, Michael (Hg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich. 2003
- Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich. 1993
- Bühl, Walter L. (Hg.): Verstehende Soziologie. Grundzüge und Entwicklungstendenzen. München: Nymphenburger Verlagsbuchhandlung. 1972
- Cicourel, Aaron V.: Methode und Messung in der Soziologie. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1970
- Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt. 2000
- Flick, Uwe: Qualitative Forschung. Eine Einführung. Reinbek: Rowohlt. 2002
- Flick, Uwe u.a. (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. München: Psychologie Verlags Union. 1995
- Garz, Detlef und Klaus Kraimer (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung. Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdeutscher Verlag. 1991
- Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1983

- Giddens, Anthony: Interpretative Soziologie. Eine kritische Einführung. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1984
- Heinze, Thomas: Qualitative Sozialforschung. Erfahrung, Probleme und Perspektiven. Opladen: Westdeutscher Verlag. 1995
- Hitzler, Ronald, Reichertz, Jo und Schröder, Norbert (Hg.): Hermeneutische Wissenssoziologie. Standpunkte zur Theorie der Interpretation. Konstanz: UVK. 1999
- Hitzler, Ronald/Honer, Anne (Hg.): Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Opladen: Leske + Budrich (UTB). 1997
- Hopf, Christel und Weingarten, Elmar (Hg.): Qualitative Sozialforschung. Stuttgart: Klett-Cotta. 1993
- Kraimer, Klaus (Hg.): Die Fallrekonstruktion. Sinnverstehen in der sozialwissenschaftlichen Forschung. Frankfurt/M: Suhrkamp. 2000
- Kurt, Ronald: Hermeneutik. UTB. 2004.
- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Bd. 1. Weinheim: Beltz. 1995a
- Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Bd. 2. Weinheim: Beltz. 1995
- Schröder, Norbert (Hg.): Interpretative Sozialforschung. Auf dem Weg zu einer hermeneutischen Wissenssoziologie. Opladen: Westdeutscher Verlag. 1994
- Titscher, Stefan et al.: Methoden der Textanalyse. Leitfaden und Überblick. Opladen: Westdeutscher Verlag. 1998
- #### 2. Spezifischere Verfahren
- Auer, Peter: Sprachliche Interaktion. Eine Einführung anhand von 22 Klassikern. Tübingen: Niemeyer. 1999
- Bohnsack, Ralf et al. (Hg.): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Opladen: Leske + Budrich. 2001.
- Brinker, Klaus/Sager, Sven F.: Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt. 2001

- Brinker, Klaus: Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden. Berlin: Erich Schmidt. 2001
- Deppermann: Gespräche analysieren. Opladen: Leske + Budrich. 1999
- Dittmar, Norbert: Transkription. Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien. Opladen: Leske + Budrich 2002
- Flick, Uwe: Triangulation. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag. 2004
- Garz, Detlef (Hg.): Die Welt als Text. Theorie, Kritik und Praxis der objektiven Hermeneutik. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1994
- Girtler, Roland: Methoden der Feldforschung. Wien; Köln; Weimar: Böhlau. 2001
- Glaser, Barney G./Strauss, Anselm L.: Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern u.a.: Huber. 1998
- Gumperz, John J.: Discourse strategies. Cambridge: University Press. 1982
- Heritage, John: Garfinkel and Ethnomethodology Cambridge: Polity Press. 1984
- Hettlage, Robert und Karl Lenz (Hg.): Erving Goffman - ein soziologischer Klassiker der zweiten Generation. Bern; Stuttgart: Haupt. 1991
- Hickethier, Knut: Film- und Fernsehanalyse. Stuttgart; Weimar: Metzler. 1996
- Jung, Thomas und Stefan Müller-Doohm (Hg.): "Wirklichkeit" im Deutungsprozeß. Verstehen und Methoden in den Kulturwissenschaften. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1995
- Kaufmann, Jean-Claude: Das verstehende Interview. Theorie und Praxis. Konstanz: UVK. 1999
- Kelle, Udo und Kluge, Susanne: Vom Einzelfall zum Typus. Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich. 2000
- Keller Reiner: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Vs Verlag. 2005
- Knoblauch, Hubert: Kommunikationskultur. Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte. Berlin; New York: de Gruyter. 1995
- Loos, Peter und Schäffer, Burkhard: Das Gruppendiskussionsverfahren. Theoretische Grundlagen und empirische Anwendung. Opladen: Leske + Budrich. 2001
- Lucius-Hoene, Gabriele/Deppermann, Arnulf: Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Opladen: Leske + Budrich. 2002
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim; Basel: Beltz. 2003
- Soeffner, Hans-Georg: Auslegung des Alltags - Der Alltag der Auslegung. Zur wissenssoziologischen Konzeption einer sozialwissenschaftlichen Hermeneutik. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1989
- Soeffner, Hans-Georg: Die Ordnung der Rituale. Die Auslegung des Alltags 2. Frankfurt/M: Suhrkamp. 1992
- Strauss, A. L./Corbin, J.: Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München: Beltz (PVU). 1996
- Strauss, Anselm L.: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. München: Fink (UTB). 1994
- Ten Have, Paul: Doing conversation analysis. A practical guide. London: Sage. 1998

7 Ansprechpartner für Fragen der Methodenausbildung im

i/f/m

für sozialwissenschaftliche Methoden:

Dr. Axel Schmidt

Axel.Schmidt@unibas.ch

lic. phil. Andreas Bänziger

andreas.baenziger@unibas.ch

für kulturwissenschaftliche Methoden:

lic. phil. Till Heilmann

till.heilmann@unibas.ch

Stand: November 2005